

Laibacher Zeitung.

Nr. 16.

Verkaufspreis: Im Comptoir ganzl. p. 12, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. p. 16, halbj. p. 7.50.

Mittwoch, 21. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 2mal 50 kr., 3mal 50 kr., 4mal 50 kr.; sonst p. Zeile 1mal 50 kr., 2mal 50 kr., 3mal 50 kr., 4mal 50 kr. w. Insertionspempel jedw. 50 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den provisorischen Steueramtscontrolor Franz Schesweg und die Steueramtsadjuncten Ignaz Müller, Fridolin Ritter von Franko und Joseph Zeglitsch zu definitiven Steueramtscontroloren in der zweiten Klasse, den Landwehrbezirks-Feldwebel Joseph Putter und die Steueramtspracticanten Johann Studel, Benjamin Potocnik und Anton Kuralt zu Steueramtsadjuncten in der ersten Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Heute setzt der österreichische Reichsrath seine durch die Action der Landtage unterbrochene Session wieder fort, um bis April zu tagen und sodann den Delegationen Platz zu machen.

Eine wiener Correspondenz des „P. U.“ vom 16. d. bemerkt hierzu: „Das ist das parlamentarische Kalendarium der nächsten Monate, die sich jedenfalls bewegter gestalten werden, als die bisherigen, obwohl die kleinen Landtagsparlamente auch nicht absolut zu unterschätzen sind. Bei diesen, besonders in den letzten Tagen sehr reich zu Tage getretenen landtäglichen Demonstrationen zeigt es sich jedoch am deutlichsten, in welchem Grade die Durchführung der Wahlreform und die damit verknüpfte Unabhängigkeit des Reichsrathes auf die verfassungsmäßigen Elemente in den Landtagen lähmend zurückwirkt. Mit dem Bestreben, zu demonstrieren, hält die Furcht vor einem kräftigen Gegenstande der Regierung immer gleichen Schritt und nur verhoffen mag der Particularismus seine bekannten Trümper gegen die verfassungsmäßige Entwicklung auszuspielen. Wie progig und tragisch gebietet sich nicht in früheren Sessionen die magyarischen Declaranten? Jetzt machen sie es wie die ruthenischen und masurenischen Bauern im lemberger Landtage; misfällt ihnen irgend ein Antrag, so wird ein Skandal provociert, der Landtagsaal verlassen und derselbe kurz darauf wieder mit einem unerschütterlichen Gleichmuthe betreten. Blicken wir nach Tirol. Wie tendentialem und matt sieht sich nicht die Rechtsverwahrung gegen die Wahlreform an? Und wie ängstlich waren die Ultramontanen bemüht, dem Paragrafen der Landtagsordnung dabei aus dem Wege zu gehen, um nicht den Vorarlbergern im Gegenfalle Gesellschaft zu leisten? Blicken wir nach Krain. Wie glatt und ruhig — immer relativ gesprochen — läuft nicht da unten die Landtags-session ab, während noch keine Session ohne die landläufigen Excursen auf das staatsrechtliche Gebiet verfloßen war! Die Wahlreform hat in ihrer Rückwirkung auf die Landtage ihre erste Probe siegreich bestanden.“

Die sogenannte „päpstliche Constitution“ erfährt in den öffentlichen Blättern noch fort eine eingehende Besprechung. Der „P. Lloyd“ erhält aus Wien folgende Mittheilung: „Man scheint in hiesigen Kreisen die mehrfach angeregten Zweifel über die Echtheit der von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Constitution Pius IX. in Sachen der Pappwahl nicht ganz zurückzuweisen. Als entscheidend für diese Auffassung betrachtet man den Commentar, welchen die Publication durch die „Germania“ erfahren hat. Geht man von der Auffassung aus, daß auch politische Rothlägen in ihren Dimensionen nicht ohne zwingende Gründe über das unmittelbare Bedürfnis hinaus gesteigert zu werden pflegen, so hat diese Argumentation allerdings manches Lustige für sich. Denn allerdings hätte es der „Germania“ nicht schwerer fallen können, die Veröffentlichung ganz und gar als eine Erfindung hinzustellen, als sie als das Werk eines feilen und schalkischen Fälschers zu bezeichnen, dem immerhin nur etwas Vorhandenes und Gegebenes zur Grundlage dieser Fälschung gedient haben konnte. Das Maß, welches die „Germania“ sachlich in ihrer sonst keineswegs sehr maßvollen Rundgebung einhält, der Umstand, daß sie die Existenz einer entsprechenden, wenn auch nicht völlig übereinstimmenden Maßregel Pius IX. keineswegs in Abrede stellt, mag also immerhin als ein Beweis für die angebliche Impostur gelten.“

Jede formelle Impostur oder nicht, da die Thatsache, als solche wenigstens, bis zu einem gewissen Grade festzustellen scheint, fragt es sich, welche politi-

schen Konsequenzen sie nach sich ziehen muß, welche politischen Ansprüche sie an die beteiligten Staaten stellt. Und da scheint die österreichisch-ungarische Politik allerdings bereits allen Anforderungen, die an sie aus diesem Anlasse herantreten könnten, nach ihrem vollen Umfange genügt zu haben.

Das wiener Cabinet hat wiederholt und auf das eindringlichste sowohl der päpstlichen Regierung als der des Königs von Italien entwickelt, daß es auf das Zustandekommen einer völlig freien und unbestreitbaren Pappwahl nicht nur vom Standpunkte des katholischen, sondern auch der allgemeinen politischen Interessen den höchsten Werth legen müsse, und daß es daher das außerachtlassen jener Formen, welche bisher als Bürgschaften und Cautelen einer derartigen Wahl betrachtet wurden, nur auf das lebhafteste bedauern könnte; bei der Stellung, welche Oesterreich-Ungarn beiden Regierungen gegenüber einnimmt, werden jene Vorstellungen schwerlich ganz ihre Wirkung verfehlt haben.

Gewiß liegt es im eminenten Interesse der katholischen Kirche, die nächste Pappwahl jeder möglichen Anfechtung überhoben, eine zunächst kirchliche Angelegenheit nicht auf das Terrain des politischen Widerstreites gezerrt zu sehen. Und auch das Datum des angeblichen von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Breve würde daher keineswegs die Annahme ausschließen, daß Oesterreich-Ungarn nicht einer Angelegenheit von so allgemeinem Interesse — vielleicht nicht ohne einen gewissen moralischen Erfolg — die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet habe.

Ein positiveres Eingreifen aber über das Maß seiner individuellen und der allgemeinen politischen Bedürfnisse hinaus, eine Ingerenz in rein kanonische Verhältnisse dürfte und darf man der österreichisch-ungarischen Regierung um so weniger zumuthen, als die Curie — sage sie sich wirklich zu so weitreichenden Maßregeln bestimmt, wie sie in der neuesten „Constitution“ Pius IX. enthalten sind — auch der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber die geheimnisvolle Zurückhaltung nicht verleugnen würde, die sie in solchen Fällen zu bewahren pflegt.“

Vom Geldmarkt

bringt die „Internationale Correspondenz“ nachstehenden Bericht:

„Seit dem neuen Jahre hat die wiener Börse eine andere Physiognomie angenommen, als sie seit dem Ausbruche der Crisis getragen hatte. Der lange herbeigesehnte Umschwung zum Besseren ist eingetreten und es gewinnt ganz den Anschein, als ob derselbe von Dauer sein werde. Die Geschäftslust ist wieder erwacht, der Verkehr ist lebhafter geworden und die Course sind demgemäß gestiegen. Wie dies alles zugehen konnte, obgleich die viel besprochene, fast stürmisch geforderte und endlich im Dezember beschlossene Staatshilfe bis jetzt weder dem Geldmarkte, noch dem Warenhandel, noch der Industrie zugänglich geworden, überhaupt noch gar nicht in Wirksamkeit getreten ist, — darüber erstaunt vielleicht mancher, der die Ursachen, welche der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu Grunde liegen, nicht bis in ihre Einzelheiten hinein zu verfolgen vermag. Wer aber weiß, daß die Börse nicht vom Zufall und nicht von der Willkür oder der Laune der Speculation abhängig ist, sondern ihren Gang nach ganz bestimmten Gesetzen regelt, und wer das Geschehene mit offenen Augen und klarem Blicke betrachtet, der wird auch den jetzt eingetretenen Umschwung als eine logische Consequenz der Thatsachen erkennen.“

Was zunächst die Staatshilfe betrifft, so steht der Beschluß, mit Staatsmitteln dem Geldmarkte zu Hilfe zu kommen, nicht ohne Präcedenzen da. In Oesterreich ist dergleichen selbst schon einmal geschehen und zwar in nicht allzu entfernter Vergangenheit. Als die Crisis des Jahres 1857 eintrat, glaubte der damalige Finanzminister Freih. v. Bruck dem Rathe gewisser „Finanzcapacitäten“ folgen zu müssen, die ihm vorstellten, es müsse die Börse unter allen Umständen „gehalten“ werden. Um dem Rückgange der Course Einhalt zu thun, ließ Bruck auf Rechnung des Staates für 10 Millionen Westbahn- und für den gleichen Betrag Theißbahn-Actien an der Börse kaufen; jedoch hatte die Maßregel nicht den gewünschten Erfolg, denn trotzdem sanken die Course nach einem momentanen Stillstande rapid weiter.

Die gleiche Erfahrung ist in allen uns bekannten Fällen, in denen überhaupt ein Staat dem Geldmarkte direct zu Hilfe kommen wollte, gemacht worden. Man darf indessen hieraus nicht schließen, daß die Staatshilfe

an und für sich auf die Börse nicht mit günstigem Erfolge anwendbar sei, sondern es sind die erwähnten Thatsachen vielmehr nur ein Beweis, daß es sehr schwierig ist, den richtigen Moment und den richtigen Modus für die Staatshilfe zu finden. Dies hat auch der Referent des Herrenhauses Herr v. Winterstein in den Sitzungen der Consultativcommission am 18. d. M. hervorgehoben.

Als den richtigen Moment dazu bezeichnet man den Monat Mai des verfloßenen Jahres; und konnte damals die Staatshilfe nicht eintreten, so würde sich eine ausgiebige und liberale Creditbewilligung der Nationalbank bewährt haben. Da jedoch der Geldmarkt einerseits sich selbst überlassen blieb und man andererseits mitate, denselben mit den unzureichenden Mitteln der sogenannten Aushilfscommiss genügen unterstützt zu haben, so nahm die Crisis allmählig immer gefährlichere Dimensionen an, der Nationalreichtum wurde immer mehr geschädigt, bis die Course zuletzt unter dem realen Werthe der Effecten angelangt waren und nun die Umkehr naturgemäß in dem Augenblicke eintreten mußte, in welchem die Speculation zur Einsicht kam, daß sie in ihrer Wuthlosigkeit die Verhältnisse und ihre eigene Kraft unterschätzt habe.

In der That finden wir, wenn wir die Börsenbewegung der letzten vierzehn Tage betrachten, daß der Umschwung nicht durch äußere Einflüsse, sondern lediglich durch die Initiative unserer Börse geschaffen worden ist. Die auswärtigen Plätze sind diesmal nicht für unseren Geldmarkt maßgebend gewesen, sondern haben sich vielmehr durch den letztern in ihrer Haltung bestimmen lassen. Freilich bildeten die besseren Notierungen von Berlin, Frankfurt u. s. w. eine Unterstützung für unsere Speculation, aber daß man dort höhere Course notierte, war eben eine Folge der gleichmäßig fortwährenden Hausse unseres Platzes.

Uebrigens konnte die wiener Speculation den Zeitpunkt zum Beginne der Haussebewegung nicht besser wählen. Man war durch die geleistete oder verweigerte Zahlung des Jänner-Coupons über den Stand der verschiedenen Actiengesellschaften einigermaßen ins Klare gekommen, mehrere für das Geschäft in Localverhältnissen sehr wichtige Gesellschaften — in erster Linie die „Allgemeine österreichische Baugesellschaft“ — hatten über ihre wahre Lage Licht verbreitet, die Einführung der neuen Börsenfacen, des Actienhandels ohne Zinsen, erleichterte wesentlich die den Verhältnissen angemessene Normierung der Course, und endlich waren durch die wirklich zur Einlösung gelangten Jänner-Coupons doch immer beträchtliche Capitalien flüssig geworden, von denen wenigstens ein Theil der Börse zugute kommen mußte.

Es galt, diese günstigen Momente rasch und energisch, jedoch bedächtig zu benützen, denn jede übersätzte Speculation trägt den Fluch der Haltlosigkeit in sich. Und die Börse hat diesmal factisch ihre Aufgabe richtig erfaßt, was wohl am besten die Zahlen der nachfolgenden Uebersicht erweisen, welche den Coursestand der wichtigsten Effecten vom 2. Jänner 1873, 2. und 15. Jänner d. J. angeben. Es notierten am

| | 1873 2. Jänner | 1874 2. Jänner | 1874 15. Jänner |
|--|-------------------|-------------------|--------------------|
| Papierrente | 66 80 | 69 65 | 69 70 |
| Silberrente | 71 10 | 74 10 | 74 60 |
| Rationalbank | 969— | 1025— | 1028— |
| Credit | 330 50 | 238 50 | 243 50 |
| Anglo-Austria | 307 50 | 134— | 155— |
| Unionbank | 265— | 108— | 128— |
| Verkehrsbank | 250— | 111— | 129— |
| Nordbahn | 2165— | 2095— | 2100— |
| Staatsbahn | 332— | 340— | 338— |
| Südbahn | 186 50 | 168— | 167— |
| Karl-Ludwig-Bahn | 227— | 226— | 230— |
| Wiener Tramway | 359— | 156— | 170— |
| Donau-Dampfschiffahrt | 620— | 517— | 526— |
| Oesterr.-ungar. Lloyd | 545— | 465— | 465— |
| Allg. Oesterr. Baugesellschaft | 189 50 | 63— | 73— |
| Wiener Baugesellschaft | 271— | 78— | 95— |
| Wiener Bauverein | 100— | 24 50 | 36— |
| Innerberger Gewerkschaft | 253— | 188— | 205— |
| Prager Eisenindustrie | 181— | 105— | 133— |
| Silber | 107— | 106 10 | 107 25 |

Diese Uebersicht klar zu machen diene folgendes: Unsere beiden Rentengattungen sind in der ganzen Zeit der Crisis nicht gefallen, sondern gestiegen und ihr Course hat auch in den letzten Tagen noch gewonnen. Die Ursache hiervon ist, daß die größere Sicherheit der Staatspapiere gegenüber dem Risiko, welches der Käufer von Speculationspapieren auf sich nimmt, seit der Marktsituation wieder einmal recht klar zum Bewußtsein ge-

langt ist. Zudem sind durch die Krisis der österreichische Staatscredit gar nicht und die österreichischen Staatsfinanzen nur wenig beeinflusst worden, so daß also auch in dieser Beziehung kein Motiv zu einem Rückgange der Rentencurse vorlag.

Damit im Zusammenhange steht ferner die geringe Veränderung des Silbercurses; bei einer ungünstigeren Lage der Staatsfinanzen wäre das Silber jedenfalls wesentlich gestiegen. Sehr wenig sind durch die Krisis die Eisenbahnactien beeinflusst worden, sie haben entweder heute den Kursstand vom 1. Jänner 1873 wieder erreicht oder gar überschritten. Bei denjenigen Bahnen, deren Actien gegenwärtig niedriger, als vor dem Krach notieren, ist die Ursache nicht in der Krisis, sondern in anderen, von der letzteren ganz unabhängigen Thatsachen — schlechterer Stand der Betriebseinnahmen u. dgl. — zu suchen.

Am meisten gelitten haben die Bankactien und die localen Speculationswerthe. Bei diesen ist der Unterschied des Curses vom 1. Jänner 1873 und 1. Jänner 1874 sehr bedeutend. Eine alleinige Ausnahme macht die Nationalbank, für deren Geschäftstätigkeit das Jahr des großen Krachs sehr günstig und also auch gewinnbringend war.

Uebrigens ist der Kursstand vom 2. Jänner 1874 keineswegs der niedrigste, der überhaupt von diesen Papieren erreicht worden ist, aber er ist der niedrigste des neuen Jahres und daß derselbe dem Kurse vom 13. Jänner 1873 noch sehr viel näher ist, als demjenigen vom 1. Jänner 1874, erweist die früher ausgesprochene Bemerkung über das bedächtige Vorgehen der Speculation bei dem gegenwärtigen Umschwunge der Dinge als durchaus zutreffend.

Die Behutsamkeit tritt ganz besonders in dem Kurse der allg. österr. Baugesellschaft zutage. Auf dieses Papier sind seit der Mailkatastrophe wiederholt neue Einzahlungen geleistet und es wurde im Monat Dezember durch eine commissionelle Prüfung des Geschäftsstandes der Gesellschaft festgestellt, daß die Lage derselben nicht so schlecht sei, als Fama behauptet hatte; allein trotzdem ließ die Börse den Kurs dieser Actien nicht mit einem Sprunge auch nur bis zur halben Höhe des darauf eingezahlten Kapitals steigen und dem entsprechend stehen die neuesten Notierungen des fraglichen Papiers immer noch sehr weit hinter denen vom Jänner vorigen Jahres zurück.

Eine Frage, die zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Geldmarkte steht, doch auf die künftige Gestaltung des letzteren einen wesentlichen Einfluß üben dürfte, ist die Liquidierung, resp. Fusionierung bestehender Actiengesellschaften. Den diesbezüglichen Bestrebungen standen bisher zwei Umstände hinderlich im Wege: der Mangel an erstem Willen seitens vieler Beteiligter und der Mangel an den zur schleunigen Durchführung solcher Projecte erforderlichen Kapitalien. In beiden Beziehungen scheint sich die Lage jetzt besser gestalten zu wollen. Ein lange schon gehegter Fusionsplan, der bisher an mehr oder minder kleinen Rücksichten ein Hindernis fand, betreffend die Vereinigung einer größeren Zahl kleinerer Baugesellschaften, ist seiner endlichen Verwirklichung um einen Schritt näher gerückt und von anderen ähnlichen Projecten verlanget, wenn auch noch nicht mit der gleichen Bestimmtheit, ähnlich günstiges.

Was aber die Beschaffung der erforderlichen Kapitalien anbelangt, so hat die „Consultationscommission“ den

Zweck, über die Verwendung von Staatsmitteln zur Förderung und Beschleunigung von Liquidationen und Fusionen zu berathen. Die Mitglieder dieser Commission gehören zu den mit dem Actien- und Finanzwesen vertrautesten Männern Oesterreichs.

So erscheint denn nicht allein der gegenwärtige Moment in günstigem Lichte, sondern es stellen sich auch die Aussichten für die nächste Zeit erfreulich. Daher dürfte es wohl nicht ungerechtfertigt sein, wenn man die eingetretene Besserung der Lage des Geldmarktes als den ersten Schritt zu einer dauernden Befundung betrachtet.

Zur Action in Deutschland.

Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Beziehungen des deutschen Reiches zu Frankreich enthält folgende bedeutende Stelle:

„Es ist absolut nichts zu fürchten für ein friedliches Nebeneinanderbestehen Deutschlands und Frankreichs, so lange unvermischt und ungetrübt die politischen Interessen der Nachbarländer sich geltend machen. Frankreich ist, vermöge unserer Mäßigung und aufrichtigen Liebe zum Frieden, in der glücklichen Lage, unbehindert alles zu unternehmen, was zur Sammlung seiner nationalen Kraft erforderlich ist, ungehemmt seine politische Wiedergeburt zu vollenden. Es kann, ohne das Geringste von unserer Seite zu befürchten, sich von Grund aus regenerieren, bis der Tag kommt, wo es sich stark genug fühlt, um den Frieden zu brechen, wenn es ihn dann brechen will. Wir scheuen den Ausgang nicht, daß Frankreich wieder ganz Herr seiner selbst sein wird. Wir hoffen, daß der Tag, an welchem es seine wiedergewonnene Macht darauf verwendet, die unserige in Frage zu stellen, niemals eintritt. Aber sobald sich Frankreich mit Rom identifiziert, wird es eben dadurch unser geschworener Feind. Eine rein französische Politik läßt sich mit unserer Politik des Friedens für ein Menschenalter, wo nicht auf die Dauer, wohl vereinigen: ein der kirchensaatlichen Theokratie unterthäniges Frankreich ist mit dem Weltfrieden unvereinbar. Trennung der französischen Regierung von der Sache des Ultramontanismus ist die sicherste Gewähr für die Ruhe Europas und für die friedliche menschenwürdige Fortentwicklung des politischen Lebens der Völker dieses und jenseits der Alpen.“

Ueber die fragliche Ergänzung der Maigesetze schreibt die „Provinzial-Correspondenz“:

„Die feindliche Haltung, welche die römisch-katholischen Bischöfe und die von ihnen abhängige Geistlichkeit der Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze vom Mai v. J. gegenüber eingenommen haben und welche bereits, dem Erzbischof von Posen gegenüber, bis zur Anwendung des äußersten Mittels, nemlich der Einleitung des Verfahrens auf Amtsentsetzung, geführt hat, macht eine Ergänzung jener Gesetze unbedingt nöthig, wenn in der weiteren Entwicklung des dem Staate seitens der römischen Kirche aufgezwungenen Kampfes der Regierung die Mittel zu einer wirksameren Vertheidigung der staatlichen Interessen nicht fehlen sollen. Es handelt sich theils um Beseitigung von Zweifeln, welche sich bei der Anwendung der Gesetze ergeben haben, theils um eine Ergänzung derselben zu dem Zwecke, um dem fortschreitenden Troge der Bischöfe gegenüber die Beobachtung der Gesetze zu erzwingen. Durch eine weitere Vorlage wird

für den Fall des Mangels einer regelmäßigen bischöflichen Verwaltung des Vermögens des bischöflichen Stuhles, der Kirchen und kirchlichen Institute zu treffen sein.“

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 20. Jänner.

Die „N. fr. Pr.“ vom 19. meldet: „Gestern mittags hat der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers über die confessionellen Vorlagen stattgefunden. Die Regierung erhielt die kaiserliche Ermächtigung, die ausgearbeiteten Entwürfe im Reichsrathe einzubringen.“

Die „Montags-Revue“ theilt mit, daß das Circular der italienischen Regierung an die auswärtigen Mächte bezüglich der Freiheit des Conclave vom 1. d. M. datiert ist und dem österreichischen Ministerium des Auswärtigen von dem italienischen Gesandten Grafen Robilant am 13. d. M. überreicht wurde.

Im Einundzwanziger-Ausschuß der ungarischen Reichstages zeigt Szopary an, daß die von der Regierung verlangten Vorlagen und Ausweise fertig seien und der nächsten Sitzung unterbreitet werden würden. Moricz befürwortet zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte die Errichtung einer selbständigen Notenbank, eine rationelle Ergänzung des Bahnnetzes, Umwandlung des Tabakmonopols in eine directe Steuer. Somfics Vorschlag betreffs des engeren Ausschusses der Honvedarmee an das gemeinsame Heer und beantragt die Theilung des Ausschusses in zwei Subcomités, deren jedes eine Ressorttruppe eingehends zu berathen und die auf Herstellung des Gleichgewichts abzielenden Maßnahmen vorzuschlagen hätte.

Im preussischen Staatsministerium hat man sich mit der Frage der Vertagung des Landtages beschäftigt. Dieselbe dürfte ungefähr für den 15. Februar in Aussicht genommen sein. Die Reichstagsession soll dann vom genannten Tage bis Ostern dauern.

Die Ausschüsse des deutschen Bundesrathes für Landheer und Festungen so wie für Justiz- und Rechnungswesen begannen am 17. d. M. die Verathung des Reichsmilitärgesetzes.

Die französische Regierung hob den Passzwang zwischen Frankreich und Italien auf. Diese Maßregel wird als ein Unterpfand für die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu Italien angesehen. — Die „Opinion Nationale“, das Organ der republikanischen Linken, sagt: Trotz der eclatanten Erfolge seit 10 Jahren haben die Preußen noch nicht jene edle Gewohnheit des Sieges, die dem Sieger verbietet, den Bestiegen zu beschimpfen. Gegenüber der Heftigkeit ihrer Sprache ist Stillschweigen die einzige Erwiderung, die einem großen, unglücklichen Volke geziemt. — Das „Journal de Paris“ glaubt zu wissen, daß die von dem Fürsten Bismarck neulich dem Grafen Arnim zugeworfenen Instruktionen ausschließlich die religiöse Frage betrafen, die gegenwärtig der einzige Gegenstand ist, der Bismarck besonders beschäftigt. Man versichert, daß Fürst Bismarck an die diplomatischen Agenten Deutschlands eine vertrauliche Note über denselben Gegenstand gerichtet habe. Diese Note besage, daß Deutschland entschlossen sei, bis auf äußerste die Jesuiten zu bekriegen, die als Herrn im Vatican herrschen.

Seuifleton.

Archäologische Excursen im Gebiete der Save und Gurk.

Von Prof. A. Müllner in Marburg.

(Schluß.)

Eingeengt in eine schmale Thalrinne hat sich die Save von West nach Ost strömend ein felsigen und klippenreiches Bett mühsam gebrochen und die das Ufer begleitenden Wege zu beiden Seiten des Stromes sind in die hart an denselben herantretenden Gebirgslehnen eingegraben. Nur bei Sanddörfel tritt das Gebirge etwas zurück, so daß einige Felder und Aecker sich anlegen ließen.

Etwa eine halbe Stunde Weges vom Hause des Koritnik gegen Westen hin tritt das Gebirge wieder dicht bis zum Flusse heran und führt gleichzeitig bei der ribniker Mühle aus einer Schlucht einen Wildbach demselben zu. Hier verläßt die Save die Schlucht ihre wüsthliche Richtung und nimmt eine süd-nördliche an, analog dem Thalsoctave von Sanddörfel abwärts. Diese Verhältnisse bedingen, daß die ganze Schlucht scheinbar ganz von Bergen abgeschlossen erscheint, einem engen langen Thaleßel ähnlich, still und geheimnisvoll, nur durchrauscht von dem ewig einseitig dahinströmenden Willen des „heiligen Saus.“

Hart an der Straße, welche dem Ufer entlang zieht, einige hundert Schritte von der ribniker Mühle entfernt, befindet sich ein sanft geneigter Plan, ehemals als Acker benützt und nahe dabei der Sandriesel Starze. Dieses Terrain ist es, welches unter seiner Rasendecke Spuren von römischen Mauern, Ziegeln u. s. m. enthält, und

in jenem Acker war es, wo vor sieben Jahren die Tochter des ribniker Müllers hinter dem Pfluge eine große Goldmünze fand. Der bereits verstorbene Fleischer P. aus Ratschach schwahte dem Finder diese Münze ab; deren weiteres Schicksal ist mir unbekannt.

In dem hart an dieses Grundstück östlich anstossenden Sandriesel Starze fanden sich nun beim Sandgraben die vorstehend erwähnten Totensteinen, begraben unter dem Gerölle, dessen Thalfahrt erst durch die neueren Entwaldungen ermöglicht wurde.

Ehe ich zur Erörterung unserer Steine schreite, wird es nöthig sein, über die Gottheiten, denen sie gewidmet sind, und über die Dedicanten, welche sie weihen, ins Reine zu kommen.

Als Gottheiten werden genannt Saus Adsalluta; daß wir unter ersterem den Flußgott des Savestromes vor uns haben, bedarf wohl keines Beweises, anders jedoch verhält es sich mit der Adsalluta. Da letztere mit dem Flußgotte Saus zugleich genannt wird, müssen wir annehmen, daß es eben auch eine Flußgottheit sei, und zwar eine mit der Save in näherem Zusammenhange stehende, wahrscheinlich die eines in die Save einmündenden Flusses. Des celtischen Rundige sagen, der Name an und für sich bedeute die Hellsichtige, eine Erklärung, welche wenigstens nicht im Widerspruche mit obiger Annahme steht und seine Analogie in dem slovenischen Bistrica (die helle) fände, eines Flußnamens, dessen Vorkommen sehr häufig ist, und von dem sich die vielen „Feistriz“ herleiten.

Sehen wir weiter nach den Dedicanten, so sind von den fünfzehn drei Cajus Cassius Quietus, Cajus Cascina Faustinus und Publius Antonius Secundus; von den beiden anderen Ocellio, ein Slave des Castricius Marcellus, der zweite Undio.

Da wir es mit zwei Flußgottheiten zu thun haben,

denen Gelübde erfüllt wurden, so werden wir kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß es Leute vom Schiffergewerbe waren, welche sich den sie nährenden Gottheiten dankbar bewiesen, oder denen sie für Rettung aus drohender Gefahr ihr Gelübde lösten.

Einen weiteren Schluß dürfen wir aus der Reihenfolge, in welcher die beiden Götternamen aufgeführt sind, ziehen, den nemlich, daß der die Adsalluta voranziehende näher stand, das heißt an ihren Ufern lebte, während der den Saus voranziehende dem Gebiete dieses Flusses gehörte. Eine Bestätigung dafür liefert der weiter oben, zu Wernegg gegenüber Krebnitz in Krain, aufgefundenen Stein, welcher nur den Saus nennt, da für den Widmenden nur dieser allein Interesse hatte:

SAVO AVG
SAC
PRVFRIVS
VERVS
VSLM

(Dem hochverehrten Saus geheiligt Publius Prufrius Verus hat sein Gelübde mit Freuden geistet.)

Welcher Fluß könnte es nun wohl sein, welcher am besten, ja allein den eben entwickelten Bedingungen entspräche? — Bedeutend, bis zur Schifffahrt, hellblickend, dem Gebirge entquellend, mit dem Saus sich vereinigend und dem Fundorte unserer Denkmale zunächst gelegen, — es ist nur die Sann, jener Fluß, an dessen Ufern die uralte Celcia gelegen.

Durch diese Annahme wird auch der Text der Inschriften klar und werden die Heimatsverhältnisse der Dedicanten beleuchtet. Dem einen war die Save, dem andern die Sann, dem dritten beide Flüsse gleich werth. Es dürfte daher keine zu lähne Folgerung sein, wenn wir die Dedicanten der Steine 1, 2, 3 und 5 als Bewohner der

Die Banden in der spanischen Provinz Burgos in der Stärke von 3000 Mann wurden gänzlich geschlagen und erlitten beträchtliche Verluste.

Die Thronrede, mit welcher der Reichstag am 19. d. in Stockholm eröffnet wurde, erwähnt der freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten des Auslandes und hebt besonders das Verhältnis der Freundschaft zu Deutschland, sowie den Besuch des deutschen Kronprinzen hervor. Unter den Gesetzesvorlagen befinden sich: ein norwegisch-schwedisches Seewehrsgesetz, ein Gesetz über Fortsetzung der Staatsbahnbauten und ein Gesetz über die Reorganisation des Heeres und der Flotte.

In Rußland ist seit wenigen Tagen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. In einem kaiserlichen Manifest vom Neujahrstag des julianischen Kalenders (13ten Jänner n. St.) wurde sie den russischen Bülkern verordnet und in einem kaiserlichen Ukas an den dirigierenden Senat gesetzlich geregelt. Die Leistung der Dienstpflicht bestimmt das Pos.

Die Insurrection auf San Domingo hat mit der Flucht des alten Verschwörers Baz nach St. Thomas und mit der Einsetzung von Ignacio Gonzales als Präsidenten geendet. Es verlautet, daß das neue Regime nicht gewillt sei, die früher von Baz vollzogene Abtretung der großen Samana-Bai an die durch eine Handelsgesellschaft repräsentierte amerikanische Regierung anzuerkennen.

Die österreichische Nationalbank

hielt am 17. d. eine Generalversammlung ab.

Der Geschäftsbericht theilt mit, daß S. Majestät der Kaiser die Wiederwahl der Directoren Dr. Franz Egger, Josef Max Trebitsch und Michael Dumba, ferner die Neuwahl des Karl Auspitz zum Director bestätigt hat. Der Bericht bespricht sodann die verheerenden Folgen der Krise und die zu ihrer Vinderung verhängte Suspendierung der Bankactie. Das ereignissschwere Jahr, das nun abgeschlossen hinter uns liegt, war auch für die Nationalbank voll harter Arbeit, voll Sorge, wie auf dem großen Verkehrsgebiete, das an die Nationalbank gewiesen ist, der Noth des Augenblicks nach Wägigkeit abgeholfen werden kann, ohne die Gefahren und Schäden der Gegenwart auch auf die Zukunft zu übertragen. Durch die kaiserliche Verordnung vom 13. Mai wurde die Nationalbank ermächtigt, statutengemäß Wechsel zu recontieren oder Effecten zu bezeichnen, ohne hinsichtlich der dafür ausgegebenen Notensummen an die Bestimmung des § 14 der Statuten gebunden zu sein.

In dem Berichte des Bankauschusses ist auch diesmal ausdrücklich erwähnt, daß die sämtlichen Devisen, der gesammte Metallvorrath zum Paricourse, ferner daß sämtliche im Besitze der Nationalbank befindliche Effecten nach dem borsammligen Coursverthe vom 31. Dezember 1873 in die Bilanz aufgenommen erschienen. Dem Reservefond wurde im Jahre 1873 zur Deckung des aus nothleidenden Wechseln per zusammen 554,837 fl. 34 kr. sich voraussichtlich ergebenden Verlustes ein Betrag von 300,000 fl. entnommen. Von den nothleidenden Wechseln entfallen: auf Wien 1 Stück mit 840 fl., auf Krakau 1 Stück mit 3500 fl., auf Lemberg 3 Stück mit 10,800 fl., auf Budapest 73 Stück mit 241,580 fl. 20 kr., auf Debreczin 23 Stück mit 27,000 fl., auf Temesvar 177 Stück mit 271,117 fl. 14 kr.

heutigen Steiermark reclamieren und annehmen, der das Wurmordenmal widmende. O. Cassius Quinetus sei ein cillier Rhetor gewesen, welcher Junst auch Castrius Marcellus des Steines 2 angehöre, dessen Sklave Ocellio die Sann befuhr.

Den P. Antonius Secundus, dessen aus schwarzem krainer Kalksteine gehauenes Denkmal wir im Joanneum in Graz sehen, wollen wir jedoch nach Kraut überweisen; er war ein Vorfahrer jener wackeren krainischen Seeschiffer, von denen die Sage geht, sie hätten so lästerlich geschlachtet, daß die heilige Katherina (Katerina) vom Saverfer mit Saß und Paß ausgewandert sei und ihre Steinbrück gegenüber gelegene Kirche ins Gebirge übertragen habe, um der lästernden Leute unheiliges Geschrei nicht hören zu müssen.

Es erübrigt nur noch zu erörtern, welcher Natur die Baulichkeiten waren, deren Reste wir in den vier Botivsteinen und in den Mauertrümmern im ribnitzer Acker übrig haben.

Mit Hinblick auf obige Darstellung und die Steine verneine ich, es habe hier ein Heiligthum des Saus und der Adalluta gestanden, zu welchem Botivkapellen gelobt wurden, als deren Uberschriften wir unsere Inschriften besitzen.

Ein mehr geeigneter Ort für ein solches wäre auch kaum denkbar gewesen. Mitten in der abgeschlossenen Einsamkeit der waldumfäumten Gebirge angefaßt der verderbend drohenden Klippen des Stromes, durch welche er sich windet, bei deren Anblick man an Schiffsahrt kaum denken möchte, wäre eine Kultusstätte des gefährlichen Flußgottes nur zu erklärlich.

Ich möchte, diese Gegend wäre einer gründlicheren Untersuchung wohl werth und Grabungen an Ort und Stelle nicht ohne Resultat.

Wollte die Bankdirection eingedenk ihrer Verpflichtung gegen die Actiengesellschaft und gegen die allgemeinen Interessen der Monarchie, die kaiserliche Verordnung vom 13. Mai 1873 dem ihr innewohnenden Geiste entsprechend ausführen, dann dürfte sie nicht rathlos die in allen Formen an sie herandrängenden Forderungen befriedigen. Die zu treffende Wahl war oft schwer und nicht immer ohne alle Gefahr für die Bank. Während unser Escompte-Portefeuille Ende 1872 sich auf 167 $\frac{1}{10}$ Millionen belief, war es bis Ende 1873 um 14 $\frac{1}{10}$ Millionen auf 181 $\frac{1}{10}$ Millionen gestiegen. Es hatte im Jahre 1873 die höchste Ziffer mit 195 Millionen erreicht, während der höchste Stand im Jahre 1872 nicht ganz 167 $\frac{1}{10}$ Millionen Gulden betrug. Das Darlehensgeschäft, das Ende 1872 einen Stand von 28 $\frac{1}{10}$ Mill. auswies, stieg bis Ende 1873 um fast 27 Mill., auf 55 $\frac{1}{2}$ Millionen. Es hatte im Laufe des Jahres 1873 den höchsten Stand von fast 58 $\frac{1}{10}$ Millionen erreicht, der sich nur infolge freiwilliger Rückzahlungen verminderte.

Die Nationalbank hat trotz der so schwierigen Verhältnisse des Jahres 1873 für den Geldverkehr und das Creditwesen Ungarns viel zu leisten sich bemüht. Ende 1872 hatten Escompte und Darlehen der Nationalbank in Wien und allen Filialen die Gesammtsumme von 195 $\frac{1}{10}$ Millionen Gulden erreicht; die Dotationen der ungarischen Filialen betrugten damals 40 Millionen Gulden oder reichlich 20 Prozent des Gesammtstandes beider Geschäfte.

Ende 1873 beliefen sich Escompte und Darlehen in beiden Theilen der Monarchie auf 237 $\frac{1}{10}$ Millionen. Die auf den ungarischen Bankplätzen dem gesammten Verkehre Ungarns zur Verfügung gestellten Summen betragen Ende 1873 im ganzen 60 $\frac{1}{10}$ Millionen. Rechnet man hierzu jene 12 $\frac{1}{2}$ Millionen, welche Ende 1873 außerdem, entweder ausschließlich oder zunächst für ungarische Interessen in der Form von besonderen Crediten bei den Bankklassen in Wien aushafteten, so ergibt dies für Ungarn einen Gesammtbetrag von 72 $\frac{1}{10}$ Millionen Gulden oder 30 $\frac{1}{10}$ Prozent der gesammten Creditgewährungen der Nationalbank in beiden Theilen der Monarchie. Auch das Hypothekendarlehensgeschäft nahm im Jahre 1873 einen besonders lebhaften Aufschwung. Der Betrag der aushafteten Darlehen stieg um nahezu 13 $\frac{1}{10}$ Millionen, jener der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe um 14 $\frac{1}{10}$ Millionen Gulden.

Die große Ausdehnung, welche die Geschäfte der Bank unter so schwierigen Zeitverhältnissen genommen haben, lassen es rathlich erscheinen, nicht nur bereits erkennbare Verluste abzuschreiben, sondern auch für mögliche Verluste der nächsten Zukunft vorsorglich besondere Reserven bereit zu halten. Zudem stehen wir unmittelbar vor dem Ablaufe des Privilegiums; welche Wendung die Dinge nehmen werden, können wir nicht mit Bestimmtheit wissen, doch liegt es zweifelsohne im wohlverstandenen Interesse der Actiengesellschaft für alle Wechselfälle hinreichend vorbereitet zu sein. Aus diesen Gründen vorsehender Klugheit beantragte die Bankdirection gelegentlich des Bilanzabschlusses für das Jahr 1873 bei dem Bankauschusse, dem Reservefond nicht nur die ihm gewöhnlich zufließenden Beträge, dann den auf die Nationalbank entfallenden Betrag der präcludierten Staatsnoten der Banknotenform, sondern diesmal ausnahmsweise statt des von den reinen Jahreserträgen ihm statutengemäß zuzuwiesenden Betrages von 634,450 fl. 19 kr. den Betrag von 798,695 fl. 53 kr. gutzuschreiben. Dadurch erreicht der Reservefond die Ziffer von 18 Millionen Gulden, und es ensielet, insofern er auf dieser Höhe verbleibt, schon vom nächsten Semester angefangen jede aus den reinen Erträgen zu bestreitende Hinterlegung in den Reservefond. Nach den vorerwähnten Zuweisungen an den Reservefond entfällt für das II. Semester 1873 für jede Actie eine Dividende von 37 fl., welche vom 19. Jänner an zur Zahlung kommt. Mit Hinzurechnung der im I. Semester bezahlten 30 fl. ergibt sich für jede Actie ein Jahresertrag von 67 fl. oder 11 $\frac{1}{10}$ Prozent des eingezahlten Actienkapitals.

Der Ausschuss beantragt, die Generalversammlung wolle die Rechnungen der privilegierten österreichischen Nationalbank für das Jahr 1873 überhaupt und insbesondere die Hinterlegung einer im 164,245 fl. 34 kr. erhöhten Quote der reinen Erträge in den Reservefond genehmigen und das Absolutorium ertheilen.

Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser geruhten am 19. d. zahlreiche Audienzen zu ertheilen.

— (Kaiserliches Jagdgebiet.) Auf den Krondomänen im unger Comitate wird in einem Theile der zu Turia-Remete gehörigen Waldungen für Se. Majestät den Kaiser ein eigenes Jagdgebiet auf Hoch-, Schwarze, Roth- und Edelwild eingerichtet werden.

— (Fürstbischof Zwerner) ist, wie das gräzer „Volksblatt“ meldet, seit ein paar Tagen nicht unbedeutend erkrankt.

— (Die Klagenfurter Handelskammer) wählte einstimmig Karl Hallinger zum Präsidenten und Leopold Nagel zum Vicepräsidenten.

— (Reichsgericht.) Am 29. Jänner d. J. werden öffentliche Verhandlungen vor dem I. I. Reichsgerichte stattfinden, und zwar über eine Beschwerde wegen behaupteter Verletzung des Versammlungsrechtes; dann über eine Klage, betreffend die Geltendmachung eines Anspruches auf die Ausmessung des Ruhegenusses im vollem Betrage des letzten Activitätsgebaltens.

— (Die Gedichte von Anastasius Grün) (Graf Anton Auersperg) sind soeben bei W. Braumüller (Wien) in vierzehnter Auflage erschienen.

— (Brauerschule in Mödling bei Wien.) Die Vorlesungen an der ersten österreichischen Brauerschule am Francisco-Josephinum in Mödling bei Wien beginnen, wie das eben erschienene Programm meldet, am 7. April 1874.

— (Blattern in Graz.) Am 17. d. M. sind im Stadtbezirke Graz 6 und am 18. 3 Personen an den Blattern erkrankt und am 16. sind zwei Sterbefälle infolge derselben vorgekommen.

— (Cholera in München.) Die Epidemie scheint leider wieder in Zunahme begriffen; vom 16. auf den 17. sind 33 Erkrankungs- und 21 Todesfälle vorgekommen.

— (Verkehr.) Das Postdampfschiff „Silesta“, Capitän Hebid, am 31. v. M. von Hamburg abgegangen, ist am 14. d. M. wohlbehalten in New York angekommen.

Locales.

Aus der Gemeinderaths-Sitzung vom 20. Jänner.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Deschmann als Vorsitzender und 20 Gemeinderäthe.

I. Der Schriftführer verliest das Protokoll über die letzte Gemeinderaths-Sitzung; dasselbe wird verificiert.

Der Vorsitzende theilt mit, daß die Allerhöchste Genehmigung erfolgt, ist die vom Gemeinderathe aus Anlaß des Kaiserjubiläums fundirte Studentenspenden-Stiftung mit „Kaiser Franz-Josef-Stiftung“ bezeichnen zu dürfen.

Der Vorsitzende theilt weiter mit, daß die neu creirte städtische Buchhaltung als Controlorgan ihre Thätigkeit bereits am 1. Jänner l. J. begonnen hat.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die städtische Sanitätscommission bisher drei Sitzungen abgehalten und die nöthigen Verfügungen aus Anlaß der heftig aufgetretenen Blatternepidemie getroffen hat.

Die Interpellation des SR. Bürger wegen Entfernung der Verkaufshütten am Rann beantwortet der Vorsitzende dahin, daß man mit der Demolierung des halb zugewarret habe, um das bei dieser Arbeit entfallende etwa disponible Materiale zu Gemeindefwecken (beim Schulhausbau) verwenden zu können.

SR. Dr. v. Schrey stellt mit Berufung auf den Umstand, als die Verhandlungen zwischen der laibacher Sparkasse und dem krainer Landtage inbetreff der Abtretung eines Burggartenanteiles zu Gemeinde- und Schulzwecken als abgebrochen anzusehen seien, den Dringlichkeitsantrag: der Magistrat sei zu beauftragen, ohne Verzug Erhebungen zu pflegen und zu berichten, ob ein Theil des Burggartens seit den 1850er Jahren, wie verlautet, sich richtig auf städtischem Grunde befindet; im Bestätigungs-falle sei das städtische Eigenthum zu reclamieren.

Nachdem SR. Dr. v. Kaltenegger bemerkt hatte, daß die froglichen Verhandlungen nicht abgebrochen wurden, wird der Antrag Schrey angenommen.

SR. Dr. Reesbacher stellt den Dringlichkeitsantrag: die vereinigte Bau- und Polizeisection sei einzuladen, wegen Anfertigung von Aufskriften an den Pflanz-, Straßen- und Gassenenden, unter einem wegen ordentlicher Häusernumerierung die geeigneten leitenden Grundstücke festzustellen und wo möglich dieselben in der nächsten Gemeinderaths-Sitzung mitzubringen. — wird nach kurzer Debatte, an der sich die SR. Pfefferer, Ziegler, v. Schrey, Voglrigg und Paschan betheiligen, angenommen.

SR. Mallitsch interpelliert in betreff der baldigen Eröffnung des Sädhens aus der Herrngasse in die Graßschwarzstraße. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Verhandlungen mit der fürstlichen Hausinhabung 206 sich im Zuge befinden.

SR. Dr. Suppantitsch constatirt die täglich zunehmende Unreinlichkeit in den Gassen. Der Vorsitzende lagt Abhilfe zu.

Hierauf wird zur weiteren Tagesordnung geschritten:

II SR. Ritter v. Schöppel referirt namens der Finanzsection über das städtische Präliminare pro 1874; dasselbe wird mit dem Gesammtforderungs per 178,196 fl. und mit der Gesammtbedeckung per 130,103 fl. genehmigt; der Abgang per 48,093 fl. wird in der Ermüdung, als ein Betrag von 35,000 fl. zur Erbauung einer Volksschule im ersten Baujahre erforderlich ist, aus den à Comio des Stadtanlehens deponirten Reugeltern gedeckt werden.

Die Anträge: 1. des SR. Dr. Ritter v. Kaltenegger inbetreff der Erwirkung höherer Mietzinse für Offiziersquartiere; 2. des SR. Pirker wegen Streichung der Ausgabe post per 140 fl. zur Gründung von Volksschulbibliotheken; 3. des SR. Dr. Ritter v. Kaltenegger wegen Erwirkung einer Subvention aus der Stiftung für die Gewerbeschule; 4. des SR. Paschan inbe-

treff künftiger eingehender Berathung des Armenfondspräsidenten; 5. des H. R. Dr. Ritter v. Kaltenegger inbetreff der Beihilfe von nur nach Laibach zuständiger Armen aus dem Armenfonde — werden angenommen.

III. Der Antrag der Finanzsection, wonach 1. die Einhebung der neu einzuführenden Fleischbeschau taxen für das Jahr 1874 der hiesigen Verzehrungssteuerpachtung gegen Abfuhr eines Pauschalbetrages von 1833 fl. zu überlassen; 2. das Honorar des Fleischbeschauers von 250 fl. auf 400 fl. zu erhöhen; 3. ein Ausweis über das im Jahre 1874 consumierte Schlacht- und Viehvieh seinerzeit vorzulegen, und 4. die diesfällige Kundmachung vonseite des Magistrates sogleich zu verlautbaren sei, — wird genehmigt.

IV. Der Gemeinderath genehmigt die Baukosten für die am Bois'schen Graben neu aufzuführende Volksschule im Betrage von 66,651 fl. und beschließt die Offertauschreibung unter Vorbehalt der Ratifikation des Vices.

V., VI., VII., VIII. Der Gemeinderath 1. ratificiert das Auctationsoffert des Herrn Tauscher bezüglich der Lieferung und Vertheilung von Baumaterialien zu Gemeindezwecken pro 1874; 2. genehmigt die Herstellung eines Kanals längs den Häusern 24 bis 28 am Reber mit dem Kostenbetrage von 390 fl. 73 kr.; 3. genehmigt die Auszahlung der Schotterlieferungsauslagen pro 1873 an Herrn Tauscher mit 1420 fl. und 4. jene für im vierten Quartale 1873 von Herrn Tauscher beigegebenen Bau- und Schnitthölzer im Betrage von 681 fl. 22 kr. aus der Stadtkasse.

IX. Ueber Antrag der Polizeisection bewilligt der Gemeinderath die Anschaffung neuer metrischer Maße und Gewichte im Betrage von circa 800 fl. aus der Stadtkasse mit dem Besatze, daß die bisherigen Maße und Gewichte bis Ende 1875 in Verwendung bleiben und sodann licitando veräußert werden mögen.

(Das detaillierte Gemeinde-Präliminare pro 1874 erscheint im morgigen Blatte.)

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die geheime Sitzung.

(Dem Herrn Regierungsrathe Dr. Anton Schöppel) wurde der österreichische Ritterstand mit dem Prädicate „Sonnenwalden“ allergnädigst verliehen.

(Herr Gregor Kerzic), Bezirksgerichtsadjucent in Krainburg, wurde zum Bezirksrichter in Laas ernannt.

(Das Theaterrepertoir) erleidet wegen eingetretenen Unwohlseins der Frau Krosel eine Aenderung.

(Faschingschronik.) Sonntag den 8. t. M. findet im „Hotel Elefant“ der diesjährige Arbeiterball statt. Sämmtliche Arbeitervereine stellten sich die Aufgabe, diesen Abend zu einem recht angenehmen zu gestalten. Die Arrangeure des Balles hoffen, daß alle Freunde des Arbeiterstandes diesem Tanzvergnügen beiwohnen werden.

(Die Kinderpest) wurde in der Stadt Kundswörth am 14. Jänner als erloschen erklärt. Zwei Stück Kind sind gefallen, 2 getödtet worden; der Gesamtverlust beträgt daher 4 Stück.

(Die Schadenfeuer in Krain) wollen kein Ende nehmen. Am 12. d. entstand angeblich aus Unvorsichtigkeit mit offenem Richte auf dem Dreschboden des Wirthes Johann Steclir, Haus-Nr. 4 in Propreck, Bezirk Seisenberg, eine Feuerbrunst, welche das Wohnhaus des Steclir sammt Nebengebäuden, weiters den Stall, Dreschboden und die Futtervorräthe des Josef Kren Haus-Nr. 3 und die Getreidefommer und Futtervorräthe bei Franz Jankar Haus-Nr. 5 verzehrte. Steclir erlitt einen Schaden von 5000 fl., Kren von 700 fl. und Jankar von 200 fl.; von den Beschädigten ist nur erster mit 725 fl. versichert. Aus Seisenberg waren schnellstens zwei Feuersprigen und zwei Wasserwagen am Plage, wodurch das Weitergreifen des Elementes verhindert wurde.

(Theaterbericht vom 20. d.) Der fleißige Schauspieler und Sänger Herr Zappe trat in seiner Benefizvorstellung ganz besonders in den Vordergrund. In der Operette „Franz Schubert“ erwarb er sich durch correcten und

gefühlvollen Vortrag einiger Excerpte aus Schuberts ewig schön bleibenden Liebercompositionen von wohlverdienten Beifall des ziemlich gut besuchten Hauses; überhaupt trugen sämmtliche mitwirkende Gesangskräfte zur Verherrlichung des unsterblichen Liebercompositors ihr Schärlein bei, nur schade, daß gegen Schluß in Prosa und Handlung eine allzubemerkbare Störung eintrat. — Auch in der Parodie „Der geheimnisvolle Dudelsack“, — eine drollige Faschingspièce, leistete Herr Zappe großes. Die Blumenlese aus den verschiedensten Opern wirkte recht angenehm auf das Ohr. Besonderen Werth können wir dem Gallimathias in Prosa und Musik wohl nicht beilegen; aber der Benefiziant wollte auch nur Spaß machen und dieser Zweck wurde vollends erreicht.

(Herr Kusim), Mitglied der „Römischen Oper“ in Wien, „belustigte“ als Hortensio in der Tochter des Regiments das Publicum weiblich und wird in größeren Rollen seine gewandte Prosa gewiß zur wirksamsten Geltung kommen.“ So die wiener Kritik.

(Berichtigung.) In unserer gestrigen Notiz „Karl Schmid's Gärtnerer“ wurde Herr Julius Dürr irrthümlich als Geschäftsleiter bezeichnet. Herr Dürr fungiert bereits seit 1. October v. J. als Geschäfts-Inhaber dieses Etablissements.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Lotterien-Annonce des Herrn Vaz. Samf. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten, indem die Lotterie mit außerordentlich viel Gewinnen und außerdem der größte Hauptgewinn abermals auf coent. 150,000 Thaler festgesetzt ist, so daß diese Geld-Verlosung, trotz des billigeren Einsatzes, den alle größten zur Seite zu stellen ist. Es ist daher eine große Theilnahme zu erwarten und möge man sich aus diesem Grunde schleunigst an das genannte Bankhaus wenden.

Original-Correspondenz.

Abelsberg, 20. Jänner. Bisher waren die Fremden, welche von der Pracht und den Wundern der Natur angezogen hieher kamen, zum größten Theile nur Zugvögel, welche uns nach kurzem Aufenthalte wieder verließen. In der That war dies auch kaum anders möglich, da die bisherigen Unterkunftsorte sowohl quantitativ als qualitativ zu ungenügend waren, um einer größeren Anzahl von Sommergästen Gelegenheit zu längerem Aufenthalte zu bieten. Diesem Mangel wird nun abgeholfen werden, denn vonseite zweier triester Kapitalisten wurde ein sehr günstig gelegener Grundcomplex behufs Aufbaues eines großen Hotels und Pensionates nach schweizer Muster angekauft und soll mit dem Baue schon in diesem Frühjahr begonnen werden. Wie wir vernehmen, wurde derselbe der krainischen Baugesellschaft übertragen, deren Offerte gegen die aller anderen Concurrenten, worunter sich auch laibacher Baumeister befanden, die convenabelsten waren und so sehen wir denn der Vollendung dieses Baues mit freudigem Interesse entgegen, weil wir diesen ersten Versuch als einen hoffnungsvollen Wendepunkt in dem Touristenwesen unseres Ortes, ja ganz Krains betrachten.

Ausweis

über den Stand der Blatterepidemie in Laibach am 19. und 20. Jänner 1874.

Vom letzten Ausweis in Behandlung verblieben sind 78, zugewachsen 6, genesen niemand, gestorben 2 Kinder. In Behandlung verblieben sind 82, d. i. 22 Männer, 22 Weiber und 38 Kinder. Seit Beginn der Epidemie wurden 202 Kranke amtlich gemeldet, von diesen sind 95 genesen und 25 gestorben.

Im städtischen Rothspitale war der Stand am 19. d. M. 22 Kranke da, 3 Kranke zugewachsen waren, am 20. d. M. 24 Kranke, da 2 Kinder zugewachsen waren.

Im landschaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt war der Stand am 19. d. M. 29 Kranke. Stadtmagistrat Laibach, am 20. Jänner 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.) Wien, 21. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt das Ministerium nachstehende Gesegentwürfe ein:

Gesetze zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und Klosterlicher Genossenschaften; Gesetz zur Regelung der Beiträge des Pfründenvermögens zum Religionsfonde, und Gesetz betreffend die gesetzliche Anerkennung von Religionsgenossenschaften. Die wichtigste unter diesen Vorlagen ist die erstgenannte, deren Artikel I das Concordat seinem vollen Inhalte nach aufhebt und eingehende Bestimmungen enthält zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche bezüglich der Kirchenämter und Pfründen, bezüglich der Ausübung kirchlicher Amtsgewalt und Seelsorge, bezüglich der katholisch-theologischen Facultäten und Heranbildung von Candidaten des geistlichen Standes, bezüglich kirchlicher Corporationen, kirchlichen Patronates, Pfarrgemeinden, kirchlichen Vermögensrechtes und Staatsaufsicht über die kirchliche Verwaltung.

Wien, 20. Jänner. Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern, den 19. d. M., vormittags von München in Wien angekommen und nachmittags nach Budapest abgereist.

Graz, 20. Jänner. Die Stadtgemeinde hat den Vertrag mit der Unionbank wegen Emission eines Vorkaufens gegen ein Pönale von Hunderttausend Gulden gelöst. Diese Summe ist binnen 8 Tagen zu erlegen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Jänner. Papier-Neute 69.60. — Silber-Neute 74.65. — 1860er Staats-Anlehen 106.75. — Bank-Actien 985. — Credit-Actien 241. — London 113.70. — Silber 108.20. — R. l. Münz-Actien. — Vapoleonswort 9.07 1/2.

Wien, 20. Jänner. 2 Uhr. Schlusscurse: Credit 241. — Anglo 153 1/2. Union 127. — Franco 40 1/2. Handelsbank 89 1/2. Vereinsbank 17 1/2. Hypothekendarlehenbank 20. — allgem. Bankgesellschaft 76. — Wiener Baubank 91 1/2. Unionbaubank 50. — Wechselbank 16 1/2. Brigittenauer 18 1/2. Staatsbahn 335 1/2. Lombarden 172 1/2. Fest.

Angelkommene Fremde.

Am 20. Jänner. Hotel Stadt Wien. Pauschhaber, Ingenieur, Neustadt. — Dermota, Udine. — Kraun, k. l. Oberlieutenant, Wien. Hotel Elefant. Grabeg, Verwalter, Rannach. — Friedmann, Wien. — Furlani, Triest. — Ruffach, Leibniz. — Graedica, Cilli. Hotel Europa. Dolenz, Wippach. — Rüdenberg, Ksm., Elberfeld. Mohren. Rmet, Lehrer, St. Martin.

Theater.

Heute: Die Jagd nach dem florentiner Strohhut.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach auf 0° C. reduziert, Witterungsverhältnisse nach Celsius, Wind, Luftdruck, Himmel, Temperatur in Laibach, Temperatur in Wien, Niederschlag in Wien, in 24 Stunden.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Advertisement for Josef Clementschitsch, announcing the death of his son and offering a funeral service. Text: Für die vielfachen Beweise der Theilnahme anlässlich des Todes unseres geliebten Sohnes und beziehungsweise Bruders, Herrn Josef Clementschitsch und für die zahlreiche Begleitung desselben zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir hiermit allen Betreffenden unseren aufrichtigen Dank aus. Laibach, 20. Jänner 1874. Die trauernden Angehörigen.

Börsebericht.

Wien, 19. Jänner. Die Börse war in Speculationswerthen matt und geschäftlos; erst gegen Schluß entwickelte sich wieder größeres Animo. Anlagewerthe blieben fest und waren namentlich Rente und mehrere Prioritäten sehr gesucht.

Large financial table with columns: Geld, Warr, and various financial instruments like Depositenbank, Wechselbank, and various bonds.